

37. D. Holde: Nachträgliche Bemerkung über elektrisch leitfähige Mineralschmieröle.

(Eingegangen am 29. Januar 1915.)

Kürzlich¹⁾ hatte ich gezeigt, daß man die als Isolatoren in genügend reinem Zustande bekannten und als solche zur Transformatoren-Füllung usw. benutzten schweren Mineralöle durch Zusatz von Erdalkali- und Schwermetallsalzen von Naphthensäuren, die sich in ihnen unter geeigneten Bedingungen ohne Ausscheidungen in beträchtlichen Mengen lösen, recht leitfähig machen kann. Fälle, in denen auch die Leitfähigkeit von Ölen technisch von Wert sein kann, waren mir bis dahin nicht in der Literatur entgegengetreten.

Der Vollständigkeit wegen will ich hervorheben, daß nach einer neueren Mitteilung von Dierbach²⁾ die Gleitrollen von Schleifkontakten, welche an den Stromzuführungsdrähten von elektrischen Straßenbahnwagen laufen, mit elektrisch leitenden, graphithaltigen Pasten geschmiert werden. Den gleichen Zweck in doppelter Richtung, nämlich die Verminderung der Reibung und den ungehinderten Stromdurchgang, erfüllen, wie ich weiter feststellte, die Graphitpasten, aus Acheson-Graphit und Wasser bestehend, mit denen die Gleitkontakte von Stellwerken geschmiert werden.

¹⁾ B. 48, 14 [1915]. ²⁾ D. 95, Bd. 329, Heft 21 u. 22 [1914].

38. Edmund O. von Lippmann: Zum Vorkommen von Äpfelsäure im Zuckerahorn-Safte.

(Eingegangen am 8. Februar 1915.)

Anläßlich meiner Mitteilung über diesen Gegenstand¹⁾ macht mich Hr. Prof. Dr. W. H. Warren, Wheaton-College in Norton (Massachusetts), freundlichst darauf aufmerksam, daß Prof. Dr. H. B. Hill schon 1888 aus dem beim Eindampfen des Ahornsafte ausfallenden sog. »Sand« reines äpfelsaures Calcium gewann, und daß 1911 auch er selbst diesen »Sand« untersuchte²⁾, 51.48% Calcium-malat in ihm fand, verschiedene Calciumsalze der Äpfelsäure und auch diese freie Säure selbst darstellte und die Verwendung des »Sandes« zur Gewinnung von Äpfelsäure in größerem Maßstabe empfahl.

¹⁾ B. 47, 3094 [1914].

²⁾ Am. Soc. 33, 1207 [1911].